

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nov. 49.

Freitag den 18. Juni

1841.

## Amtliche Erlasse. Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Topographien des statistisch-topographischen Bureau, Paulus und Bach, werden im Laufe dieses Sommers für den topographischen Atlas des Königreichs zu Folge höheren Auftrags das Terrain auf folgenden Ortsmarkungen des Oberamtsbezirks Nagold aufnehmen, der erstere: zu Haiterbach, Schietingen, Ober- und Unterthalheim; der andere: zu Nagold, Weibingen, Berneck, Ebhausen, Esfringen, Egenhausen, Gütlingen, Mindersbach, Oberschwandorf, Pirondorf, Rohrdorf, Rohlfelden, Schönbronn, Sulz, Warth und Wildberg.

Die Ortsvorsteher werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, den beiden Topographien die für ihren Auftrag erforderliche Unterstützung auf Verlangen zu gewahren und ihnen namentlich markungskundige Gehulfen zu stellen, zu deren Bezahlung aber die Topographien angewiesen sind.

Den 14. Juni 1841.

K. Oberamt,  
Schubart, A.B.

## Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Schultheißenämter werden hiemit angewiesen, die nach §. 65 des Verwaltungs-Edikts der Genehmigung einer Regierungsbehörde unterliegende Beschlüsse, worunter namentlich auch die Taglohnrechnungen der Ortsvorsteher und Gemeinderäthe gehören, welche vom laufenden Etatsjahr noch

nicht genehmigt sind, unverzüglich hieher vorzulegen.

Den 14. Juni 1841.

K. Oberamt,  
Fleischhauer.

Freudenstadt.

Den Ortsvorstehern wird aufgegeben, noch in dem laufenden Monat nach Vorschrift des Verwaltungs-Edikts §. 5, 7, 22, 23 die Wahlen der Gemeinderäthe, Gemeindepfleger und Theilrechner einzuleiten und die vorgeschriebene Uebersicht über die ab- und neu eintretenden Gemeinderäthe zc.

am 1. Juli d. J.

hiever einzusenden.

Den 14. Juni 1841.

K. Oberamt,  
Fleischhauer.

## Forstamt Wildberg.

Wildberg,  
Revier Stammheim.  
[Holz-Verkauf.]

Es werden unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigert:

am Montag den 21. Juni  
in der Brunnhalde bei Gütlingen,  
von Morgens 7 1/2 Uhr

41 Bau- und Wagner-Eichen,

1 hagenbuchenes und

2 lindene Klöschchen,

7 tannene Säglöche,

13 Klafter eichenes,

10 Klafter buchenes,

1/2 Klafter aspenees,

2 1/2 Klafter lindenes,

5 Klafter tannenes Scheutter- und  
Prügelholz,

1/4 Klafter tannene Rinde,

675 eichene, 975 buchene,  
150 lindene, 238 tannene Wellen u.  
250 Büschel Puhreisach;  
im Weiter bei Deckenfronn,  
von Nachmittags 1 1/2 Uhr an:  
122 Säglöche,

13 Klafter buchenes,

4 3/4 Klafter salenes,

27 1/2 Klafter tannenes Scheutter-  
und Prügelholz,

5 7/8 Klafter tannene Rinde, so wie  
650 buchene, 138 aspene und  
2050 tannene Wellen;

am Dienstag den 22. Juni  
in der Gaisburg bei Holzbronn,  
von Morgens 7 1/2 Uhr an:

20 Bau- und Wagner-Eichen,

9 hagenbuchene Klöschchen,

14 Birken, 1 Linden- und

5 Aspenstämme,

8 tannene Säglöche,

16 1/2 Klafter eichenes,

12 1/4 Klafter buchenes,

56 1/4 Klafter birkenes,

22 1/2 Klafter aspenees,

1 3/4 Klafter lindenes,

2 1/4 Klafter tannenes Scheutter-  
und Prügelholz,

1225 eichene, 1425 buchene,

1975 birkenene, 1900 aspene,

175 tannene Wellen und

400 Büschel Puhreisach.

Die Ortsvorsteher wollen diesen  
Verkauf ihren Gemeinde-Angehörigen  
zeitig bekannt machen lassen.

Den 13. Juni 1841.

K. Forstamt,  
Günzert.

Salzketten,  
Gerichtsbezirks Horb.

[Gläubiger-Anruf.]

Auf das kürzlich erfolgte Absterben des

am liegenden Weiser  
ungeheuren Luftballon  
aber Nadeln, nach  
atte schon zweiglück-  
hundert Kilogramme  
Frank's achzig Cen-  
bracht. Sobald der  
die Waare in das  
aufsteigen und lenkt  
einem Bestimmungs-  
heit.

er.) Als Dbbler  
Aristokraten in Per-  
stehende sinnige Auf-  
en als Blumenküll-  
ergriff, bligten ihm  
— vögllich zahlreiche  
eifer steht nach und  
n, mit der Devise:  
n: Zur Erinnerung

gewährte man in  
bränkiger Andacht  
fielt und in sich ganz  
a Tempel bemerkten  
aufkunft, daß ihre  
bedeckte man endlich,  
wäxserne gewesen  
remden Taschen ihre

Preise.

ermalten.	Fr.
1 Pfund	20
—	18
—	17
—	22
—	20
—	15



Georg Dettling, Krämer's von Salzstetten, werden die unbekannt Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der Frist von 20 Tagen bei dem Waisengericht in Salzstetten anzuzeigen, indem außerdem bei der vorzunehmenden Verlassenschaftstheilung auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 12. Juni 1841.  
K. Gerichtsnotariat Horb,  
Hoff.  
Gemeinderath in Salzstetten,  
Schultheiß Götter.

**Nach,**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
[Gläubiger-Ausruf.]

Die unterzeichneten Stellen sind mit der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Christoph Stoll, Schneiders in Nach, oberamtsgerichtlich beauftragt. Zu dieser Verhandlung ist Tagfahrt auf

Dienstag den 13. Juli d. J.  
Morgens 8 Uhr

anberaumt, und werden nun die Gläubiger des Stoll aufgefordert, ihre Forderungen entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn kein Anstand vorwaltet, mittelst schriftlicher Reccesse, am gedachten Tage auf dem Rathszimmer in Nach gehörig zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaßvergleich, so wie über den Güterverkauf zu erklären.

Von denjenigen Gläubigern, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie bei einem Borg- oder Nachlaßvergleich der Erklärung der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten; diejenigen Gläubiger aber, deren Forderungen gänzlich unbekannt bleiben, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht berücksichtigt werden.

Den 11. Juni 1841.  
K. Amtsnotariat  
Dornstetten,  
und Gemeinderath Nach.  
Vdt. Amtsnotar Walther.

Garrweiler.  
[Dank für milde Beiträge.]  
Für die im Monate März d. J. durch Brand verunglückten Einwohner von

hier sind folgende milde Gaben der unterzeichneten Stelle zugekommen: Von A. B. in N. 2 fl. 20 kr., von der Gemeinde Reinerzau 8 fl. 30 kr., Gemeinde Heselbach 1 fl. 57 kr., von A. P. in N. 1 fl. 20 kr., von der Stiftungs- pflege Egenhausen 2 fl., Collette von dort 2 fl. 16 kr., von NN. in Spielberg 24 kr., Collette von Bessenfeld 3 fl. 30 kr., Göttingen 3 fl. 2 kr. 3 hl., von H. in P. 12 kr., von Thumlinger 2 fl. 34 kr., von Pfalz- grafenweiler 8 fl. 58 kr. von der Stadt- pflege Nagold 10 fl. Zusammen 47 fl. 3 1/2 kr. Ueberdies wurde von der Redaction des Intelligenzblattes an der Einrückungsgebühr nachgelassen 2 fl. 26 kr. Innigsten Dank den edeln Gebern und Wohlthätern sagt im Namen der Empfänger

das gemeinschaftliche Unteramt.  
Den 11. Juni 1841.

**Gündringen,**  
Oberamts Horb.  
[Früchten-Verkauf.]

Die Gemeinde wird am  
Donnerstag den 24. d. M.  
als am Johanni-Feiertag  
Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus nachstehende Früchten gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

- 78 Scheffel Dinkel,
- 3 Scheffel Weizen,
- 32 Scheffel Gersten,
- 42 Scheffel Haber,
- 5 Scheffel Wickenhaber.

Um Mittheilung dieses Verkaufs an ihre Untergebene werden die Herren Ortsvorsteher ersucht.  
Den 9. Juni 1841.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß  
Baumgärtner.

**Vollmaringen,**  
Oberamts Horb.  
Die unterzeichnete Stelle ist höhern Orts beauftragt, aus der Gantmasse des Johann Mich. Weimer, gewesener Stadtschultheiß in Freudenstadt, nachstehende 3 Grundstücke, so auf Vollma-

ringer Markung liegen, im öffentlichen Ausruf zu verkaufen:

- Acker,  
Zelg Baißingen,  
7/16 Jauchert, der Mähleacker genannt, neben Daniel Graf und sich selbst, Anschlag 120 fl.
- 1 Viertel 3/16 Brtl. allda, neben Valentin Neßch und sich selbst  
Anschlag 110 fl.

**Wiesen:**  
1/3 an 2 1/2 Viertel 2 Ruthen zu Lehrnd, neben Anton Ruggaber und Michael Keiß Wittib. Anschlag 50 fl.

Der Verkauf wird  
den 12. Juli d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen, die Bedingungen hierüber werden zuvor öffentlich bekannt gemacht, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.  
Den 9. Juni 1841.

Aus Auftrag  
der Verkaufs-Deputation.  
Schultheiß  
Wollensaß.

**Iselshausen,**  
Oberamts Nagold.  
[Abstreichs-Verhandlung.]

Die Gemeinde wird  
am 24. d. Mts.  
Morgens 9 Uhr

die erforderlichen Fenster an ihrem neu erbauenden Schul- und Rathhaus in Abstreich bringen, wozu die Herrn Glasermeister höflich eingeladen werden, die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden.  
Den 12. Juni 1841.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Kauser.

**Baiersbronn,**  
Oberamts Freudenstadt.  
[Ausrufs-Holz-Verkauf.]  
Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihren Waldungen

4,650 Stück  
146 Stämme  
wozu die Kaufs-  
Freitag d.  
auf das Rath-  
werden, und  
zu vernehmen.  
Den 11. J.

Am Mitt-  
werden im W-  
Ausruf verka-  
600 Stämme

50 Stück  
6 Scheffel  
30 Scheffel  
wozu die Kaufs-  
das

Den 15. J.

**Außeramt**

[Grump  
Es wird ein  
verkauft, und  
gen bei

Den 17. J.

[Gur  
Am Johanni-  
Nach  
werde ich im  
in Heselbronn  
berger Marku-  
streich in Stü-  
kaufen, und la-  
liebhaber zu  
Die Herrn  
dies zur allgem.  
Den 16. J.



4,650 Stück tannene Säglöbe,  
146 Stämme — Langholz 307  
und 327,  
wozu die Kaufsliebhaber auf  
Freitag den 25. Juni d. J.  
Morgens 8 Uhr  
auf das Rathhaus dahier eingeladen  
werden, und die Verkaufsbedingungen  
zu vernehmen.  
Den 11. Juni 1841.

Waldinspektor  
Pollmer.

**Berneck.**  
Am Mittwoch den 30. Juni  
Nachmittags 1 Uhr  
werden im Wirthshaus zur Krone im  
Auffreich verkauft werden, etwa  
600 Stämme Floßholz vom Hollän-  
der obwärts,  
50 Stück Säglöbe,  
6 Scheffel Roggen,  
30 Scheffel Haber,  
wozu die Kaufsliebhaber hiemit einladet  
das Freib. v. Güttingen'sche  
Rentamt,  
Nestlen.  
Den 15. Juni 1841.

**Außeramtliche Gegenstände.**

**Nagold.**  
[Strumpfwerberstuhl feil.]  
Es wird ein guter Strumpfwerberstuhl  
verkauft, und ist das Nähere zu erfra-  
gen bei  
Tuchschreier Blum.  
Den 17. Juni 1841.

**Altenstaig.**  
[Guts-Verkauf.]  
Am Johannisfeiertag den 24. d. Mts.  
Nachmittags 4 Uhr  
werde ich im Wirthshause zum Ochsen  
in Heselbronn mein Baumgut auf Ueber-  
berger Markung im öffentlichen Auf-  
streich in Stücken oder im Ganzen ver-  
kaufen, und lade ich hiemit die Kaufs-  
liebhaber zu dieser Verhandlung ein.  
Die Herrn Ortsvorsteher bitte ich,  
dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.  
Den 16. Juni 1841.

Kameralverwalter  
Weber.

**Wilsberg.**  
[Geld auszuleihen.]  
Gegen gesetzliche Sicherheit lie-  
gen bei Unterzeichnetem 56 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat  
Den 13. Juni 1841.  
Heinr. Haarer,  
Stadtrath.

**Berneck.**  
[Geld auszuleihen.]  
Gegen gesetzliche Sicherheit habe  
ich aus Verwaltungen 3000 fl.  
in Posten nicht unter 400 fl.,  
ferner 200 fl. und 200 fl. sogleich und  
bis 1. Juli auszuleihen. Bei richtiger  
Zinsabhlung ist nicht leicht Aufstündi-  
gung zu erwarten.  
Den 15. Juni 1841.  
Rentamtman Mann Nestlen.

**Göttelfingen,**  
Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.]  
Gegen gesetzliche Versicherung hat der  
Unterzeichnete 100 fl. Pflegschaftsgeld  
auszuleihen.  
Den 14. Juni 1841.  
Gemeindepfleger Kirn.

**Freudenstadt.**  
[Verkauf einer Wasserkraft mit  
Concession zu Errichtung ei-  
nes laufenden Werks.]  
Der Müller Joh. Martin Hauser von  
Ursenthal, Schultheißenamts Lombach,  
verkauft am  
Dienstag den 29. d. Mts.  
Vormittags 11 Uhr  
im Lamm in Muhlheim am Bach,  
Oberamts Sulz, ungefähr — 1 1/2  
Biertel Feld an der Straße von Mühl-  
heim nach Reufrißhausen, neben dem  
Weiberbach, und die Concession  
zu Errichtung eines laufenden  
Wasserwerks auf dem gedachten  
Feld, bei einem Gefall von mehr denn  
40 Fuß und einer Wasserkraft zu 3  
Mahlgängen.  
Die Concession ist zunächst für eine  
Säg- und Gypsmühle erlangt, der

Käufer aber kann die Wasserkraft zu  
andern — ihm beliebigen Zwecken ver-  
wenden.  
Zu der Verkaufsverhandlung wer-  
den die Liebhaber eingeladen, und er-  
theilt vorläufige Auskunft  
das öffentliche Bureau von  
Weimer.  
Den 15. Juni 1841.

**Rohrdorf,**  
Oberamts Nagold.  
[Gebäude Verkauf.]  
  
Das Wirthschafts-Ge-  
bäude zum Ochsen da-  
hier samt Scheuer und  
Mehlig ist bereits um  
— 1500 fl. angekauft, und ist nun  
der letzte Verkaufstag auf  
den 29. d. Mts. (Petri und Pauli-  
Feiertag)  
bestimmt, wozu die Kaufsliebhaber zu  
diesen Gebäulichkeiten hiemit eingeladen  
werden, sich an obenbestimmtem Tag  
Mittags 1 Uhr  
auf hiesigem Rathhause einzufinden.  
Den 14. Juni 1841.  
Güterpfleger  
J. Georg Reichert.

**Walddorf,**  
Oberamts Nagold.  
[Bürgerschafts Aufkündigung.]  
Der Unterzeichnete möchte gerne seiner  
Bürgerschafts Verbindlichkeiten sich entle-  
digen, und fordert daher alle die, wel-  
che von ihm in Händen haben, beson-  
ders aber die sich von seines Bruders  
Martin Walzen Theilung herdativen,  
auf, solche innerhalb 30 Tagen gül-  
tig zu machen, widrigenfalls sie spä-  
tere Nachtheile sich selbst beizumessen  
haben. Um Veröffentlichung dessen wer-  
den die Herren Ortsvorsteher gehorsamst  
gebeten.  
Den 12. Juni 1841.  
Conrad Walz, Bauer.

gen, im öffentlichen  
fen:  
er,  
isingen,  
Rübleacker genannt,  
raf und sich selbst,  
allba, neben Ba-  
sch selbst  
en:  
Ruthen zu Lehrnd,  
ggaber und Michael  
Anschlag 50 fl.  
wird  
li d. J.  
10 Uhr  
thause vorgenom-  
n hierüber werden  
unt gemacht, wozu  
höflich eingeladen  
svorsteher werden  
ren Gemeinden öf-  
ben zu lassen.  
41.  
Aus Auftrag  
kaufs Deputation.  
Schultheiß  
sollensaek.

aufen,  
Nagold.  
erhandlung.]  
Mts.  
9 Uhr  
ister an ihrem neu  
und Rathhaus in  
zu die Herrn Gla-  
ngeladen werden,  
den vor der Ver-  
macht werden.  
41.  
en Gemeinderath,  
theiß Krauser.

ronn,  
eudenstat.  
z-Verkauf.]  
verkauft aus ih-



### Pränumerations-Frauerspiel mit griechischem Chor.

(Zimmer, rechts Pränumerations-Scheine, links Pränumerations-Scheine, im Vordergrunde Pränumerations-Scheine, im Hintergrunde Pränumerations-Scheine. Eine Mittelthür führt zu Pränumerations-Scheinen, ein Fenster geht auf Pränumerations-Scheine.)

Der Redakteur (auf die Thüre sehend). Schon Jehn, und noch Niemand da!

Ha!

Es ist schon der Zwölfte des Monat Juni's!  
Sind denn die Leute alle in Tunis?  
Sind denn die Orte der Abonnenten hundert Meilen,  
Daß sie nicht um die Quittungen her schon eilen?  
Ihr Hiesige und Auswärtige, Pariser und Pesther,  
Wißt Ihr denn nicht, es kommt der zweite Semester,  
Vom Jahrgang eintaufend achthundert ein u. vierzig,  
Und wer glaubt ich brauch' kein Geld, ha! der irrt sich!

Griechischer Chor.

Ja, das Geld, es ist kein leerer Schall,  
Der Mensch kann es brauchen im Leben,  
Und soll' er auch, im traurigsten Fall,  
Gar Zwanzig von Hunderten geben,  
Doch wer schon beim Wuch'rer nichts kann haben,  
Nun, der ist lebendig begraben!

(Es schlägt eilse.)

Der Redak. Schon Else!  
Samiel helfe!

(Er nimmt eine kleine Trompete aus der Tasche, und bläst in alle vier Weltgegenden hinein.)

Ihr Menschen von Osten und Westen, von Süden  
und Norden,

Wenn ihr nicht abonniert, so muß ich mordern!  
Was nützt's, daß ich das ganze Jahr hindurch klesse,  
Am Ende pränumerirt doch keine Eidechse!

Griechischer Chor.

Es reden und träumen die Blätter recht viel  
Von tausend und tausend „Abnehmer,“  
Von diesem glücklichen, goldenen Ziel,  
Da lügen sie täglich extremer,  
Der Mensch wird alt, der Mensch wird klug,  
Der Mensch hat Blätter mehr als genug!

(Es schlägt Zwölfl.)

Der Redak. Es schlägt Zwölfe,  
Das sind keine Menschen, das sind Wölfe!  
Abonnten! Abonnten! Heuchlerische Krokodillenbrut!  
Heu im Gehirn und Stroh auf dem Hut! Bildung auf  
den Lippen, Geld in den Taschen; wollen sie aber abon-  
niren? oder Paschen! die Bier- und Weinwirthe haben  
ihre Blätter, Schneider und Metzger abonniiren für die  
Gäß, nur sie — sie — die Gebildeten verstehen keinen

Spaß! Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lachen,  
wenn sie aus meinem Blatt Fidiibus machen; aber wenn  
eine dreijährige Pränumeratation zur Megare wird, wenn  
in Horb schon absagt ein Wirth, dann fange Feuer, man-  
liche Redaktrizität, erwild're zum Tieger, literarische Ma-  
jestät, und jede Feder und jede Faser recke sich auf in mir,  
und schwör', und inuitir', und quittir', und sistir, und  
rühr', und schür', auf alle Bier, bis man pränumerir'!

Griechischer Chor.

„Eitler Wunsch! Verlorne Klagen!  
Ruhig in dem gleichen Gleiß,  
Laßt der Mensch die Blätter tragen,  
Denn in keinem steht was Neu's!“

(Es schlägt Eins.)

Der R. Ha! Ein Uhr!  
O Natur!

Du prüfst mich gewaltsam!  
Nein, ich bin nicht mehr enthaltsam,  
Mich lockt, mich regt der Abonnenten Gestalt,  
Und wenn sie nicht kommen, so brauch' ich Gewalt!

Griechischer Chor.

Horch! die Glocken hallen dumpf zusammen,  
Und der Zeiger hat vollbracht den Lauf!  
Ein Uhr! Nun in drei Teufels Namen,  
So gieb die fire Meinung endlich auf,  
Die Sonn' geht auf, die Sonn' geht nieder,  
Ein Pränumerant kommt heut' nicht wieder.

(Es schlägt Zwei.)

Der Redak. Zwei?!

Ei! (lacht gräßlich.)  
Vorbei der Mai  
Der Journaler! (zieht eine Pistole heraus.)  
Herbei  
Du Blei,  
Und melde frei:  
„Verflucht die Schreiberei!  
Das war sein letzter Schrei!“

(Er schießt sich vor den Kopf und fällt um.)

Griechischer Chor.

Seht, da liegt er auf der Matte,  
Der so viel geschmiert,  
Mit dem Verstand, den er hatte,  
Als er noch redigirt!

Doch, wo ist die Kraft der Fäuste,  
Wo der Augen Strahl?  
Mit dem er stets das Meiste  
Aus den Blättern stahl?

Wo der Augen Falkenhelle,  
Die des Abonnenten Spur  
Folgte bis zur Schwelle,  
Und wohnt' er im Arktur?

Wo  
Wo  
Ob  
Hei  
Do  
Laf  
Daf  
We

Der Redak.

Schwe  
Nimme  
Doch  
Da sp

„Pränumerirt  
Der Red. (f

Und so  
In den  
Und di  
Schließ

(Es kommen na  
teur strahlt Wor

„Hier  
Sie wa

Der Red. M

Der Kaufbu

Der Red.

Der Kaufb.

Der Red.

Der Kaufb.

Der Red.



Wohl ihm, er ist hingegangen,  
Wo kein ander' Blatt mehr ist,  
Oben wird man nicht verlangen,  
Heitern Wis und feine List.

Doch mit Geistern spaßt er oben,  
Läßt uns hier allein,  
Daß wir seine Aufsatz' loben,  
Wenn er todt wird seyn!

(Es schlägt drei.)

Der Redak. (spricht aus dem Tode.) Schon Drei, und  
noch kein Abonnentengesicht?

Nein, das überleb' ich nicht!

Griechischer Chor.

Schwer und tief ist der Schlummer des Todten,  
Nimmer erweckt ihn die Stimme der Braut,  
Doch wird dem Redakteur ein Abonnent geboten,  
Da spricht er aus dem Tode frisch und laut!

(Es kommt Jemand und fragt:)

„Pränumerirt man hier auf das „Intelligenz-Blatt?“

Der Red. (springt auf.) O ja, wenn man 45 fr. hat.

Befehlen Sie einen Jahrgang oder viere,  
Bitte recht sehr, bin ganz der Ihre!  
Sie Gönner der Künste, ich habe die Ehr',  
Sehen Sie sich auf meinen Sopha her.  
Sie lieben Wissenschaft und Kunst,  
Auf ein ganzes Jahr? mit Günst.

(Er schreibt und unterzeichnet.)

Griechischer Chor.

Und so finden wir uns wieder  
In den heitern, bunten Reich'n,  
Und die große Quittungs-Hyder  
Schließt uns Alle fröhlich ein!

(Es kommen nach und nach mehrere Pränumeranten, der Redakteur strahlt Wonne. Endlich tritt ein Laufbursche ein und sagt:)

„Hier schießt man das Blatt vom obern Graben,  
Sie wollen es nicht mehr haben!“

Der Red. Nicht haben, edler Jüngling, nicht möglich,  
Es wird ja besser täglich.

Seh'n Sie nur selbst, sie sind ein Mäcen,  
Kann man was Gediegeners seh'n?

Der Laufbursche. I red' da meinem Herrn nix d'rein,  
Er will's halt nit —

Der Red. Das kann nicht seyn,  
Sehen Sie, Sie haben Bildung und Kultur,  
Wenn Ihnen was mißfällt, so sagen Sie's nur,  
Wenn Ihnen meine Aufsätze nicht munden,  
Ich änd're sie, sagen Sie's unumwunden —  
Oder —

Der Laufb. Er will's halt nit haben!

Der Red. Vielleicht wünschen Sie andere Buchstaben?

Der Laufb. Aber er will's halt nit haben!

Der Red. Oder will er mit andern Artikeln sich laben?

Der Laufb. Er will's halt nit haben! (Ab.)  
Der Red. (sinnt nach.) „Dem Manne kann geholfen  
werden!“

(setzt sich und schreibt einen Einladungsbrief, und diktiert sich  
dann selber:)

„Dem „Amts- und Intelligenz-Blatt“ erschei-  
nen wöchentlich zwei ganze Bogen,  
So weitläuf wie die NaturG'schicht von Oken,  
Groß-Quart, auf weiß Papier,  
Mit Neuestem von Auswärts und hier.

Man pränumerirt hier in Nagold einzig und allein  
nur bei der Redaktion, und zwar auf den ganzen Jahr-  
gang mit —: 1 fl. 30 fr., auf den halben Jahrgang mit  
—: 45 fr. Wer das Blatt ins Haus gebracht zu haben  
wünscht, zahlt dafür halbjährig 6 fr., jedoch bin ich hie-  
von stille, weil es ist der Abonnenten freier Wille.

Auswärts wird bei den betreffenden R. Postämtern  
abonnirt, welche eine äußerst mäßige Expeditions-Gebühr  
ansetzen werden.“

So! ich hoffe, sie kehren wieder zu mir zurück!

Griechischer Chor!

Du hast gehofft, Dein Lohn ist abgetragen,  
Du kannst deine Austräger fragen,  
Wer einmal eine Quittung ausgeschlagen,  
Den bringt kein Bittbrief mehr zurück.

(Donnerschlag. Der Redakteur sinkt in Ohnmacht, eine sanfte  
Musik spielt im Hintergrunde einen Ohnmachtsmarsch.)

### Zu schnell.

In einer der lieblichsten Gegenden der Grafschaft  
Surrey, ungefähr sechs deutsche Meilen von London, lebte  
Kapitän White mit seiner Frau, und ihrem einzigen Kinde,  
einer Tochter. Das von ihnen bewohnte Landhaus würde  
in Deutschland ein kleines irdisches Paradies geheißen  
haben; in England war es a cottage of gentility. Es  
stand, die Fronte nach Süden, auf dem Rücken einer An-  
höhe und gewährte aus seiner mit Geißblatt umrankten  
Veranda einen weiten Blick auf ein herrliches Thal, dicht  
bestreut mit Villen und Pachtböfen und in der Entfernung  
mehrerer Meilen von den aufsteigenden Dünen der Graf-  
schaft Sussex begrenzt, über deren Gipfel sich oft jener  
glänzende Lichtstreif hinzieht, welcher die Nähe des schäu-  
menten Meers andeutet. Das Haus besaß Alles, was  
zum englischen Comfort gehört und in Deutschland Luxus  
ist, eine erlesene Bibliothek, eine schöne Sammlung aus-  
gestopfter Vögel und Mineralien, alle Erfordernisse zum  
Fischen und Jagen, zum Reiten und Fahren, und die  
ganze Fülle von Kleinigkeiten, die doppelt bequem, weil  
zur Hand, und zur Hand sind, ohne zu belästigen. Aber  
das Erfreulichste war das Familienleben der Bewohner.

Kapitän White hatte sich jung verheirathet, zuletzt bei Waterloo gefochten und dann, bis England seine Söhne auf's Neue zum Kampfe rufen würde, an der Seite seines Weibes das väterliche Erbe bezogen, hier den Künsten und Wissenschaften, dem Genusse heiterer Geselligkeit und der Ausbildung seiner Tochter zu leben. In ungestörter Eintracht gieng Tag um Tag vorüber, und in ihrem achtzehnten Jahre war Marie ein eben so schönes als gutes Mädchen, der Stolz und die Freude ihrer Eltern. Whites Charakter hatte früher den Makel maßloser, an Jähzorn streifender Reizbarkeit gehabt. Nichts weniger als Zänker, brauste er wild auf und handelte schnell, wenn er von denen sich getauscht glaubte, denen er seine Freundschaft, sein Vertrauen geschenkt, und für die leiseste Verletzung seiner Ehre war er krankhaft empfindlich. Aber der wunderbare Wechsel, welchen ein lebenswürdiges und geliebtes Weib in dem Gatten ihrer Wahl hervorzubringen vermag, hatte sich auch an ihm betätigt. Seit seiner Verbindung mit Fanny Morgan war sein Jähzorn sichtbar erloschen, sein rei bares Gemüth sanfter, sein innerer Mensch harmonischer geworden, und schlummerte auch noch die Feuermasse in seiner Brust, so brach sie doch nicht länger in wilden Blühen hervor.

Wo Rosen blühen und Lilien schwanen, sagt ein englisches Spruchwort, fliegen Vienen zu. So konnten einem Mädchen, wie Marie, in einem gastfreien Hause, wie das Whitesche, in einer lebendigen Nachbarschaft, wie die dortige, die Freier nicht fehlen. Ein altlicher Baronet bot seine Krone, ein bejahrter Ritter wünschte die schöne Marie zur dritten Gemahlin, und einige junge Kaufleute warben um die reiche Erbin. Gegen Alle bewies Marie sich gleichgültig, nicht weil sie meinte, daß jene etwas Anderes erwarteten, sondern weil sie für keinen etwas Anderes fühlte, und da sie in keiner Pension erzogen worden war, wußte sie auch nicht, daß sie in jedem Manne, der das alterliche Haus betrat, einen Freier erblicken müsse. Nicht gleichgültig war ihr nur Kapitän Fitzpatrick, der, ohne ihr besondere Aufmerksamkeiten zu erzeigen, oft im Hause einsprach.

Kapitän Fitzpatrick stand in der, eine kleine Wegstunde entfernten Marktstadt in Garnison und war, wenn auch kein schöner, doch ein angenehmer Mann. Für Kapitän White paßte er in mehrfacher Hinsicht. Gleich ihm war er ein wissenschaftlicher Dilettant; fischte und jagte gern und schoß zwar nicht so gut wie Kapitän White, aber immer recht leidlich; auch zeichnete er ganz hübsch und blies meisterhaft Flöte. Mistress White äußerte gegen Marien, sie habe nie einen Mann seines Alters gesehen, der bei so vielen Talenten so anspruchslos gewesen, und wenn Kapitän White mit ihm vom Jagen, Fischen oder Scharießen zurückkam, bat er ihn zu Tisch, schickte sein Pferd nach der Stadt und ließ sein Nachtzeug holen. Fitzpatrick blieb dann zu Tisch und blieb über Nacht. Er war jedoch ein früher Aufsteher, und das war Marie auch. Nebenbei trieb er Botanik, Marie auch. Er besaß eine Sammlung einheimischer Pflanzen, einen allerliebsten hor-

tus siccus; einen solchen wünschte sich Marie. Also sammelte Fitzpatrick Pflanzen für sie, trocknete und gummirte die gesammelten, und die er getrocknet, zeichnete Marie. Daraus beschränkten sich seine Aufmerksamkeiten, und weniger konnte er für die Tochter seines Freundes füglich nicht haben.

Der Geist der Heiterkeit, stets mächtig im Whiteschen Hause, herrschte in Fitzpatrick's Gegenwart fast unbeschränkt. Wenn dieser der vierte im Kreise saß, flogen die Stunden, und während seine Lebhaftigkeit die schwere Kunst verstand, angenehm zu unterhalten, dünkte das Mitgefühl für fremde Leiden, das so schön von seinen Lippen klang und in seinen Augen leuchtete, Marien eine sichere Bürgschaft für den Edelmutb seines Herzens. Selbst daß seine frohe Laune bisweilen plötzlich verstummte, ein düsterer Schatten sich auf seine Stirn legte und er Gedanken nachzuhängen schien, die dem ernsten Leben angehörten, selbst das mißfiel Marien nicht. Vielleicht galt es der Verhöhnung mit einer truben Vergangenheit, vielleicht dem Bangen vor einer zweifelhaften Zukunft.

Kapitän White bemerkte den steigenden Eindruck, welchen Fitzpatrick auf seine Tochter machte, und bemerkte es nicht ungern. Fitzpatrick war Soldat, mit ihm von gleichem Range, Neffe eines Mannes, den er gut gekannt und der bei Waterloo gefallen, stammt aus einer achtbaren Familie und besaß neben seinem Golde einiges Vermögen. Daher geschah es, daß White eines Morgens zu seiner Gattin sagte: „Weißt du wohl, daß ich den Fitzpatrick gut leiden mag? Er ist ein kluger, gefester, anständiger Mann. Ich kenne seine Familie; sie ist eine Empfehlung. Und irre ich nicht, so hat er ein Auge auf unsere Tochter. Marie ist ihm nicht abgeneigt, das getraue ich mir zu behaupten. Auch table ich sie deshalb durchaus nicht. Wie war' es also, wenn du sie fragtest? Geheimnisse gibt es bei uns nicht. Sag' ihr, sie solle aufrichtig seyn. Frage sie, ob er sich geäußert. Ich verstehe mich einigermaßen auf die Augensprache, und ist's, wie ich vermute, so habe ich nichts dawieder.“

Wenige Stunden später kam Marie zu ihrer Mutter glühend roth, mit Thränen in den Augen. Thae ein Wort zu sagen, schlang sie die Arme um der Mutter Hals und weinte. „Was ist dir, liebes Kind?“ fragte Mistress White. — Marie schwieg. — „So sprich, beruhige dich, sag', was ist dir?“ bat die Mutter. — Heinrich —“ begann Marie, und die Thränen örslickten ihre Stimme. — „Meinst du Heinrich Fitzpatrick?“ fragte die Mutter. — Da trat der Vater ein und löbte die Befangenheit des Mädchens, indem er die Ursache erriech. Fitzpatrick hatte um Herz und Hand geworben und Marie ihn an die Eltern gewiesen. Ehe die Welt eine Stunde älter würde, waren Heinrich Fitzpatrick und Marie White verlobt.

Vater und Mutter theilten das Glück ihrer Tochter. Reich genug, sie sammt ihrem Gatten schon jetzt unabhängig zu machen, sahen sie keinen Grund, ihre Einwilligung zu versagen, und Kapitän White hoffte, in dem Sohne

einen treuen Zuhörer zu haben. Der Vater und die Mutter begegneten sich mit demselben Gefühl. Das braune Haar der Tochter war nicht weniger schön als das der Mutter. Marie war nicht weniger schön als die Mutter. Marie war nicht weniger schön als die Mutter.

Heinrich Fitzpatrick erwarb sich durch seine Verbindung mit Marie eine neue Schwes- ter. Die andere in der Familie war nicht weniger schön als die Mutter. Marie war nicht weniger schön als die Mutter.

Drei Wochen später heirathete Marie Fitzpatrick. Die Hochzeit wurde in der Kirche gehalten. Marie war nicht weniger schön als die Mutter. Marie war nicht weniger schön als die Mutter.

Am folgenden Tage war Marie nicht weniger schön als die Mutter. Marie war nicht weniger schön als die Mutter.

\*) Die mit hier gemeint ist das am und zu seidenem

arie. Also sam-  
e und gummirte  
zeichnete Marie.  
keiten, und we-  
Freundes füglich

im Whiteschen  
fast unbeschränkt.  
gen die Stunden,  
e Kunst verstand,  
Gefühl für fremde  
lang und in sei-  
e Bürgerschaft für  
seine frohe Laune  
erer Schatten sich  
bzuhängen schien,  
das missiel Ma-  
hnung mit einer  
angen vor einer

genden Eindruck,  
te, und bemerkte  
t, mit ihm von  
er gut gekannt  
aus einer achiba-  
de einiges Ver-  
eines Morgens  
obl, daß ich den  
kluger, gefezter,  
ilie; sie ist eine  
er ein Auge auf  
gezeigt, das ge-  
ich sie deshalb  
du sie fragtest?  
g' ihr, sie solle  
uffert. Ich ver-  
ache, und ist's,  
ieder."

zu ihrer Mutter  
gen. Ohne ein  
um der Mutter  
Kind?" fragte  
So sprich, be-  
Mutter. — Hein-  
en erlitten ihre  
ick?" fragte die  
öbte die Befan-  
e errieth. Fih-  
a und Marie ihn  
ue Stunde älter  
arie White ver-

k ihrer Tochter.  
n jetzt unabhän-  
hre Einwilligung  
in dem Sohne

einen treuen Freund und steten Gefährten gewonnen zu ha-  
ben. Der Altersunterschied zwischen Beiden war unbedeu-  
tend. White zählte 44, Fitzpatrick 31 Jahre; übrigens  
begegneten sie sich in ihren Lieblingsneigungen.

Das bräutliche Verhältniß ubte auf die Verlobten sei-  
ne Zauberkrast. Von dem Momente, wo sie das Geständ-  
niß der Liebe getauscht, verlor sich an Marien jene Schüch-  
ternheit, welche, selbst dem Hausfreunde gegenüber, dem  
züchtigen Mädchen eigen ist, und Fitzpatrick erwiderte das  
Gefühl Mariens.

Heinrich war Familienglieb geworden. Länger als  
sonst saßen am Verlobungstag White und er nach Tisch  
beisammen; das Gespräch war herzlicher, weil vertrauter.  
Fitzpatrick erzählte von seinem Vater von seiner Mutter,  
Beide längst gestorben, erzählte mit warmer Liebe von sei-  
nen Schwestern, deren eine in Indien an einen Offizier,  
die andere in Rio de Janeiro an einen Kaufmann verhei-  
rathet war. Verhältnisse hatten die Familie getrennt, die  
Trennung das Band nicht gelöst. Dann erzählte er auch  
von seinem Oheim, den White gekannt, und nannte ihn  
seinen Wohltäter, den er bei Waterloo begraben. White  
drückte ihm die Hand, und als später Heinrich neben Ma-  
rien und White neben seiner Frau am Theetische saßen,  
wäre es schwer gewesen, in ganz Surrey vier glücklichere  
Menschen zu finden.

Drei Wochen genügten zu den Vorbereitungen zur  
Heirath. An einem heitern Morgen läuteten die Glocken  
zur Kirche, flatterten die weißen Schleifen,\* ) White über-  
gab am Altare die Tochter seiner Liebe dem Freunde sei-  
nes Herzens, und der Geistliche sprach den Segen. Die  
Gäste versammelten sich um den reichen Frühstückstisch;  
das schäumende Glas gieng im Kreise auf das Wohl des  
jungen Ehepaars; selbst Vater und Mutter lächelten mit  
den Lustigen, bis das Scheiden kam. Da war weder Ma-  
rie, noch ihre Mutter der Sprache mächtig. Das lezte:  
„Gott sey mit dir!“ verschwamm in Thränen, und wie  
der Wagen fortrollte, bedeckte Kapitän White seine Augen  
und gieng auf sein Zimmer.

Am folgenden Morgen fehlte Marie überall. Der  
Thee war nicht gemacht; wo war der Schlüssel zum Thee-  
kastchen? wo die Zuckerskale? Dies verdoppelte den  
Schmerz der Eltern; denn mag auch der Weise lächeln,  
der Spötter spotten, es bleibt doch wahr, daß der ela-  
stische Geist, der Gefahren troßt und zum Kampf mit dem  
Schicksale gerüstet steht, den kleinen Wechselln in lieb ge-  
wordenen Gewohnheiten sehr oft unterliegt. „Wir müs-  
sen uns darein finden,“ tröstete endlich Kapitän White;  
„sie wird nicht ewig wegbleiben, und inzwischen geht es  
ihre gut bei dem Manne, den sie gewählt; wir müssen  
weniger an uns denken, oder dachten wir etwa an deines

\*) Die mit den englischen Sitten Bekannten wissen, daß die  
hier gemeinten weißen Schleifen white favours heißen, und  
daß am Hochzeitstage sowohl Gäste als Dienerschaft, zu Fuß  
und zu Pferde, an Hüten und Armen Schleifen von weiß-  
seidenem Bande tragen.

Waters Frühstück, Fanny, als wir am Morgen nach un-  
serer Hochzeit in Richmond frühstückten?“  
(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

(Gut belohnt.) Dettinger hat in Mannheim ein recht  
hübsches Champagnerlied gemacht, das zwar nicht so berühmt  
werden wird, als das Lied vom Rhein, dem Dichter aber auch  
ein recht hübsches Cadcau eingebracht hat. Er übersandte und  
widmete dasselbe Hrn. Chandoin, einem der reichsten Champag-  
nerhändler, der ihm in Erwiderung für jedes Wort des Gedich-  
tes eine Flasche Champagner zugehen ließ.

(Die Geburtsstätte des Königs von Schweden.)  
Pau ist die Geburtsstadt von Bernadotte, König von Schweden,  
und derselbe hat die Absicht, das Haus, worin er geboren ist,  
anzukausen, und es der Stadt Pau unter der Bedingung zu schen-  
ken, daß sie es unterhalte und alten Militärs zur Wohnung ein-  
räume. Das einzige Hinderniß, welches der Ausführung des Pla-  
nes, in den Weg tritt, ist die unverschämte Forderung der Ei-  
gentümer, welche für das alte verfallene Haus die ungeheure  
Summe von 80,000 Franks wollen. Man weiß nicht, ob der ehe-  
malige Soldat der Republik, welcher als König keine so große  
Eivillike besitzt, wie der französische Bürgerkönig, sich jene Ver-  
teidigung unterziehen wird.

(Der „Correo Nacional“ erzählt,) daß, als un-  
längst Reisende auf dem Postwagen nach Caen fuhren, ihnen der  
Geruch aus einer Kiste, in welcher, wie es hieß, Stockfische wa-  
ren, sehr lästig wurde. Da der Gestank nach und nach unerträglich  
wurde, so ließ man auf einer Station die Kiste öffnen, um  
zu sehen, was darinnen sei. Welch fürchterliches Erstaunen be-  
mächtigte sich aber Aller, als man in der Kiste den Leichnam ei-  
nes Frauenzimmers erblickte. Die Unglückliche schien ermordet  
worden zu sein, und zwar hatte der Mörder, weil die Kiste zu  
eng war, den todten Körper in Stücke zerschnitten.

(Man meldet aus Paris:) In Folge starker Gewitter-  
regen war die Seine dieser Tage so stark angewachsen, daß die  
Gewalt der Fluth 22 mit Steinkohlen beladene Fahrzeuge von ih-  
ren Ankern losriß, und gegen die Brücke von Jory trieb, an der  
sie sämmtlich scheiterten. Der Verlust wird über 40,000 Franks  
geschätzt.

(Konditorei-Satyre) In einer Konditorei in der Leipziger Straße in Berlin sind gepfefferte Bonbonnieren zu haben. Es sieben Fläschchen da mit Etiketten, wie: „Tropfen, nach deren einmaligem Gebrauch man französisch spricht;“ — „Mittel, um auf die fünfte Hypothek Geld zu bekommen;“ — „Mittel gegen den Ausverkauf;“ — „Salbe gegen den Mondschein auf dem Kopfe“ u. s. w. Es ist merkwürdig, daß sogar die Zuckerbäcker bitter und satyrisch werden.

(Stille.) Bekanntlich bedient man sich, wenn man eine große Stille bezeichnen will, der Redensart: „man könnte eine Stecknadel fallen hören.“ Diese Redensart ist jetzt in Paris nicht mehr gebräuchlich, weil sie durch eine andere überboten wurde; man sagt nämlich: „man könne das Auseinanderschlagen des feinsten Damentaschentuches hören.“

(Die schwarzen Tauben auf der Juliussäule.) Die Pariser beschäftigen sich viel mit einer Naturerscheinung, und deuten sie mannichfaltig. Seit nämlich die Juliussäule steht, unter welcher bekanntlich die Gebeine der Opfer der Julirevolution ruhen, hat eine ganz schwarze Taube ihre beständige Wohnung unter einem Arme des Genius der Freiheit auf dieser Säule genommen. Nach einiger Zeit fand diese Taube eine ebenfalls ganz schwarze Gefährtin, und sie bauten nun ein Nest in den Acantusblättern der Säule. Die Jungen aber, die sie ausgebrütet haben, sind schneeweiß.

Am 31. Mai wurden in Moselweiß bei Coblenz die ersten neuen Kartoffeln gegessen, die in einem Garten gezogen und vollkommen reif waren. In jener Gegend verspricht man sich überhaupt eine reiche Kartoffelerndte. Die Feldfrüchte sehnern sich nach Regen, der bei uns sich reichlich eingestellt hat und man klagt dort über anhaltend strenge Hitze, die am Thüringerwald seit einigen Tagen einer empfindlichen Kühle Platz gemacht hat. Die Traubendolche am Rhein steht in voller Ueppigkeit.

### Nachtrag. Kameralamt Reuthin.

Reuthin.

[Verkauf von Schießgewehren.]

Am nächsten Mittwoch den 23. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

werden in der Kameralamtskanzlei folgende Feuerwaffen an solche Personen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, welche entweder gewehrberechtigt oder Feuerarbeiter sind.

4 Flinten,

5 Pistolen,

1 Stillet,

1 eiserne Kette.

Die Ortsvorsteher wollen dieß gehörig bekannt machen lassen.

Den 16. Juni 1841.

K. Kameralamt, Bühler.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 16. Juni 1841.		In Freudenstadt, am 12. Juni 1841.		In Lüdingen, am 11. Juni 1841.		In Calw, am 5. Juni 1841.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel . 1 Schfl.	5 50	Kernen . 1 Schfl.	12 —	Dinkel . 1 Schfl.	6 —	Kernen . 1 Schfl.	12 46
	5 40		11 28		5 44		12 30
	5 18		11 12		5 30		12 —
Haber . — —	4 12	Roggen . — —	7 28	Haber . . — —	3 50	Dinkel . — —	5 40
	— —		7 12		3 37		5 23
	— —		6 24		3 30		5 12
Berfen . — —	6 24	Berfen . — —	7 —	Berfen . 1 Sri.	— 43	Haber . . — —	4 6
	— —		6 30	Erbsen . — —	— 52		3 51
	— —		6 —	Linjen . . — —	— —		3 40
Roggen . — —	7 28	haber . . — —	4 12	Roggen . . — —	— 49	Roggen . 1 Sri.	1 —
	— —		4 6	Wicken . . — —	— 55	Berfen . . — —	— 52
	— —		4 —	Bohnen . . — —	1 4	Bohnen . . — —	1 —
Kernen . — —	12 —	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Wicken . . — —	1 4
	— —					Erbsen . . — —	1 36
	— —	4 Pfund Kernbrod	— 10	4 Pfund Kernbrod	— 10	Linjen . . — —	— —
	— —	kosten . . . . .	— 10	kosten . . . . .	— 10	Brod-Taxe.	
	— —	4 Pfund Mittelbrod	— 9	1 Kreuzerweck muß	— —	4 Pfund Kernbrod	— 10
	— —	kosten . . . . .	— 9	wägen 8 Loth 2 Ql.	— —	kosten . . . . .	— 10
	— —	4 Pfund Schwarzbrod	— 8			1 Kreuzerweck muß	— —
	— —	kosten . . . . .	— 8			wägen 8 1/2 Loth.	— —
	— —	1 Kreuzerweck muß	— —				
	— —	wägen 9 Loth	— —				

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

Uro.

Am t

Magol

Da der Zeitp  
Aufnahme zu  
werden die  
weise die Nat  
Geschäft, de  
der Verfüg  
(Reg. Bl. S.  
des Verwalt  
zeitig vorzun

15

welchen Tag  
min bestimm  
legen zu kön

Sie werd  
nach dem G  
Reg. Bl. S. 3  
vom 28. Juli  
S. 550, de  
vom 13. Jul  
" 30. Dez  
" 22. Jul  
und im Erg  
S. 481 zu  
weisung auf  
des R. Finan  
d. J. Reg. Bl.  
sam gemacht,  
tiv der Kost  
Capitalsteuer

Reg. Bl.

num nicht me  
werden dürfe  
gen nach de

Reg. Bl.

zu machen u  
aufwand . pfl